Hamburgs schwimmendes Kulturgut geht wieder auf Reise – allerdings nur ein paar Schiffslängen weiter. Die Kulturbehörde verkündete stolz den neuen Liegeplatz für die MS Stubnitz: Ab Sommer 2026 soll der ehemalige DDR-Kühlschifffrachter am Baakenhöft festmachen.

Doch wer genau hinschaut, erkennt hinter der vermeintlichen Rettung ein altbekanntes Muster, das Kulturschaffenden in dieser Stadt den Angstschweiß auf die Stirn treiben dürfte.

Der neue Platz am Baakenhöft ist nicht irgendein Kai. Es ist das Areal, das sich der Logistik-Milliardär Klaus-Michael Kühne für sein Herzensprojekt ausgesucht hat: die neue Hamburger Staatsoper. Hier prallen Welten aufeinander. Auf der einen Seite die Stubnitz: ein rostiges, charmantes Industriedenkmal, ein Zentrum für experimentelle Musik, Industrial und Subkultur. Auf der anderen Seite die Vision einer Hochglanz-Oper, finanziert durch privates Mäzenatentum, das so gar nicht zum rauen Charme des Kirchenpauers passt.

Kultursenator Dr. Carsten Brosda lässt sich in der Pressemitteilung zitieren: *„Mit dem neuen Liegeplatz am Baakenhöft sichern wir der MS Stubnitz eine attraktive und zentrale Perspektive im Hafen.“* Doch man fragt sich: Wie lange wird der Bass der Stubnitz-Anlage wummern dürfen, bevor die ersten Beschwerden über die „Lärmbelästigung“ der feinen Operngäste eintreffen? Es wirkt fast so, als wolle man die Subkultur als cooles Beiwerk behalten, solange sie das Image der HafenCity aufwertet, aber bitte nur so lange, bis die echten Bagger für die Oper anrollen.

Das ewige Provisorium: Ein Déjà-vu zum Molotow

Viel schwerer wiegt jedoch die politische Botschaft hinter dem Umzug. Wieder einmal ist von einer „Zwischenlösung“ die Rede. Die Behörde betont zwar: *„Das Baakenhöft bietet ideale Bedingungen für den Weiterbetrieb des Kulturschiffs“*, verschweigt aber, dass auch dieser Hafenplatz ein Ablaufdatum hat.

Die Geschichte der Hamburger Clubkultur ist gepflastert mit solchen Versprechen. Wir erinnern uns mit Grausen an das Molotow: Erst die Vertreibung von der Reeperbahn durch die maroden Esso-Häuser, dann die jahrelange Wanderung durch Exile und Provisorien. Jedes Mal hieß es, man suche eine dauerhafte Lösung, und jedes Mal endete es in einer neuen, temporären Notunterkunft. Dass Brosda nun von einer *„wichtigen Brücke für die Zukunft“* spricht, klingt in den Ohren derer, die das Molotow-Dilemma miterlebt haben, eher nach einer Vertröstungstaktik.

Copyright © SuedKultur - Tiefgang | www.tiefgang.net/ | 1

Dass die Stadt es auch nach Jahrzehnten nicht schafft, einem international renommierten Kulturdenkmal wie der Stubnitz einen festen, unumstößlichen Liegeplatz zu garantieren, ist ein Armutszeugnis. Ein echtes Bekenntnis zum schwimmenden Club sieht anders aus. Stattdessen wird die Stubnitz wie eine Schachfigur auf dem Hafen-Spielbrett hin- und hergeschoben, immer dorthin, wo gerade noch Platz ist, bevor der nächste Investor zuschlägt.

Die Stubnitz am Baakenhöft – das klingt nach Abenteuer, nach Freiheit und nach Hafen. Doch es schmeckt auch nach der nächsten Vertreibung auf Raten. Wer die Kultur einer Stadt nur in Provisorien denkt, riskiert, sie irgendwann ganz zu verlieren. Es wird Zeit, dass die Politik aufhört, schockiert zu sein, wenn ein Provisorium endet, und stattdessen endlich den Mut aufbringt, Räume für Subkultur dauerhaft zu schützen. Auch wenn sie keinen Opernfrack tragen.

„Wir freuen uns auf die kommenden Jahre am Baakenhöft“, lässt das Team der Stubnitz verlauten – ein Zweckoptimismus, den man ihnen kaum verübeln kann. Doch Gehen wir also an Bord, solange wir noch dürfen. Denn in Hamburg weiß man nie, wie lange ein „Sommerplatz“ wirklich hält. Wer einen Konzertbesuch wagen will: https://www.stubnitz.com/

Tiefgang statt Bezahlschranke: Dir ist dieser Artikel ein paar Euro wert? Mit einer Spende via PayPal hilfst du uns, weiterhin unabhängig über die Kulturszene zu berichten.

per paypal (siehe QR-Code) oder direkt auf das Konto Kulturspinnerei, GLS Bank, IBAN: DE42 4306 0967 1117 3871 00, Betreff: „Tiefgang“

Related Post



Die Hilfstickets



Online-Ticket rockt Weihnachtsmann!



Wanted: Hamburger Literatur



Wieder nichts gelernt?